



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

04.8084.02 / 05.5449.02 / 06.5218.02 / 05.8349.03 / 08.5259.02 / 06.5349.02 / 09.5193.02

PD/P048084/P055449/P065218/P058349/P085259/P065349/P095193
Basel, 23. Mai 2012

Regierungsratsbeschluss
vom 22. Mai 2012

Anzug Prof. Dr. Leonhard Burckhardt und Konsorten betreffend zentrale Informationsplattform und Buchungsstelle der Kulturveranstalter der Region Basel (P048084)

Anzug Hanspeter Gass und Konsorten betreffend ungenügender Abgeltung von Zentrumsleistungen im Bereich Kultur (P055449)

Anzug Oswald Inglin und Konsorten betreffend "Jugend braucht Raum" (P065218)

Anzug Fabienne Vulliamoz und Konsorten betreffend Branchenanalyse zur Kultur und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für die Stadt Basel (P058349)

Anzug Brigitta Gerber und Konsorten zur Frage der Darstellung der Baslerischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und möglicher Zusammenarbeit mit dem Kanton Baselland (P085259)

Anzug Martin Lüchinger und Konsorten betreffend der gleichzeitigen Stärkung der Alternativkultur/ freien Szene im Zusammenhang mit dem Neubau Stadtcasino (P065349)

Anzug Daniel Stolz und Konsorten betreffend Masterplan Basler Museen (P095193)

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 19. Januar 2005 den nachstehenden Anzug Prof. Dr. Leonhard Burckhardt und Konsorten betreffend zentrale Informationsplattform und Buchungsstelle der Kulturveranstalter der Region Basel dem Regierungsrat zur Berichterstattung überwiesen:

„In der Region Basel ist es schwierig, eine Übersicht über die kulturellen Veranstaltungen zu bekommen. Einen übersichtlichen (d.h. systematisch gegliederten), umfassenden und aktuellen Veranstaltungskalender gibt es nicht.

Viele Regionen und Städte im In- und Ausland bieten für kulturelle und andere Anlässe nebst einem umfassenden Veranstaltungskalender - eine zentrale Buchungsstelle oder sogar einen Billetvorverkauf an. Diese Dienstleistung erlaubt es, jede gewünschte Eintrittskarte unter einer Telefonnummer oder einer Mail-Adresse, ev. auch an einem Ort zu reservieren und eventuell zu

kaufen. Das Publikum, insbesondere Touristen, genießt mit dieser Einrichtung einen unkomplizierten Zugang zu kulturellen Veranstaltungen.

In der Region Basel erschwert das Fehlen einer solchen multimedialen zentralen Informations- und Reservationsstelle den Zugang zum kulturellen Angebot. Das interessierte Publikum kann sich lediglich aus vielen verstreuten Quellen informieren und hat keinen Zugriff auf eine allgemeine Billettreservation, sondern muss sich (mit Ausnahmen) beim Veranstalter selbst um Eintrittskarten kümmern. Der Vorverkauf erfolgt meistens durch den Veranstalter, teilweise aber auch durch professionelle Vorverkaufsstellen oder durch private Sponsoren (z. B. Kantonbank BL für das Theater Basel und die Kaserne). Das ist nicht nur unübersichtlich und wenig kundenfreundlich, sondern auch ineffizient und deshalb teuer.

Die Etablierung einer zentralen Informations- und Vorverkaufsstelle in der Region würde es den Veranstaltern erlauben, ihren eigenen, oft sehr kostspieligen, Vorverkauf aufzuheben oder einzuschränken. Gemeinsame Werbung für die Veranstaltungen - oder auch nur ein gemeinsamer regionaler Veranstaltungskalender - wäre einfacher möglich.

Da die Kulturveranstalter untereinander nach wie vor nur unzureichend vernetzt sind, ist die logistische Mithilfe der öffentlichen Hand für die Einrichtung dieser Dienstleistung im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe unerlässlich. Dabei ist der regionalen Komponente besondere Beachtung zu schenken, da sich der Kulturraum Basel bekanntlich nicht auf das Gebiet innerhalb der Grenzen eines einzelnen Gemeinwesens beschränkt. Bestehende Angebote, die in die Richtung der angestrebten Stelle zielen, oder vorhandenes Wissen bei Medien, Veranstaltern oder Sponsoren können gewiss sinnvoll einbezogen werden.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat, in Zusammenarbeit mit den Kulturveranstaltern und (wenn möglich) mit privaten Sponsoren und allenfalls BL- bzw. BS-Tourismus die Einführung einer zentralen Informationsplattform und einer zentralen Buchungsstelle für kulturelle Veranstaltungen zu prüfen. (Ein gleich lautender Vorstoss wird ebenfalls im Landrat des Kantons Basellandschaft eingereicht.)

Prof. L. Burckhardt, G. Traub, Dr. R. Grüninger, U. Müller, E. Buxtorf-Hosch, Ch. Wirz, St. Gassmann, N. Sibold"

Weiter hat der Grosse Rat an seiner Sitzung vom 8. Februar 2008 den nachstehenden Antrag Hanspeter Gass und Konsorten betreffend ungenügender Abgeltung von Zentrumsleistungen im Bereich Kultur dem Regierungsrat zur Berichterstattung überwiesen:

"Im Politikplan 2006 - 2009 weist der Regierungsrat zu Recht darauf hin, dass unser Kanton als städtisches Zentrum der Region Leistungen erbringt, besonders für Kultur, Hochschulbildung und Spitzenmedizin, von denen andere Kantone und auch das grenznahe Ausland profitieren. Diese Leistungen sind mit hohen Kosten verbunden, die nur ungenügend abgegolten sind.

Während in den Bereichen Hochschulbildung und Spitzenmedizin der Silberstreif am Horizont erkennbar ist - Fachhochschule Nordwestschweiz, gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel, Bericht zur regionalen Spitalversorgung -, zeichnen sich im Bereich Kultur noch keine Lösungen ab.

Die Verhandlungen mit dem Nachbarkanton treten seit Jahren an Ort, auch wenn das Dossier Kultur Anfang Januar 2004 beim angekündigten Durchbruch der Partnerschaftsverhandlungen als eines der fünf Teilprojekte definiert wurde. Das benachbarte Ausland, insbesondere der süd-badische Raum scheint sich in der Frage der Zentrumsabgeltungen überhaupt nicht angesprochen.

Die aufgrund der aktuellen Finanzsituation vom Regierungsrat vorgesehenen Sparmassnahmen A+L (Reduktion Aufgaben und Leistungen) treffen die kulturellen Leitinstitutionen Theater und Orchester besonderes hart. Hindergrund sind nämlich die überdurchschnittlich hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Bereich Kultur, die im Zeitraum 1991 bis 2000 bei 793 Franken lagen. Im Vergleich mit dem Schweizer-Durchschnitt von 190 Franken und dem Baselbieter-Durchschnitt von CHF 103 Franken geben wir in unserem Stadtkanton vier bzw. sieben Mal mehr pro Kopf der Bevölkerung für kulturelle Belange aus.

In seinen Ausführungen zu Basel 2020 sieht der Regierungsrat Basel als ein kulturelles Zentrum von internationaler Bedeutung - dies dank einer gelebten Partnerschaft zwischen privaten und öffentlichen Initianten und Kulturträgern, mit besonderen Ausstrahlungen in den Bereichen bildende Künste Musik und Theater. Die Anzugsteller begrüßen die vom Regierungsrat formulierten Absichten, möchten aber konkret wissen, wie er das Problem der ungenügenden Abgeltung der Zentrumsleistungen im Bereich Kultur mittel- und langfristig zu lösen gedenkt.

Die Anzugsteller bitten deshalb den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

- a) wie hoch die ungenügende Abgeltung der Zentrumsleistungen Kultur zu quantifizieren ist
- b) ob, wie, wann, von wem und in welcher Höhe mit einer besseren Abgeltung zu rechnen ist
- c) welche politischen Schlussfolgerungen der Regierungsrat aus der Beantwortung von Frage b) bezüglich seiner mittel- und langfristigen Planung zieht.

Hanspeter Gasse, Daniel Stolz, Christian Egeler, Helmut Hersberger, Baschi Dürr, Roland Vögtli"

Weiter hat der Grosse Rat an seiner Sitzung vom 25. Oktober 2006 den nachstehenden Anzug Oswald Inglin und Consorten betreffend "Jugend braucht Raum" dem Regierungsrat zur Berichterstattung überwiesen:

"Gemäss Politikplan sind die 18-29-Jährigen am unzufriedensten mit dem Freizeit- und Kulturangebot in unserer Stadt. Dies ist das Ergebnis der Bevölkerungsbefragung vom Januar und Februar 2005 und nimmt prioritätenmässig immerhin einen Platz unter den 15 wichtigsten Punkten dieser Untersuchung ein. Interessant ist dabei, dass 86% der - sagen wir einmal - älteren Generation mit dem Kulturangebot zufrieden sind und deshalb ortet hier der Politikplan so etwas wie einen Generationenkonflikt (vgl. Politikplan 2006-2009, S. 45).

Im Entwurf zum Konzept für die offene Kinder- und Jugendarbeit wird explizit auf die unklare Situation von für Jugendliche selbstständig nutzbaren Räumen hingewiesen.

Selbst die bereits bestehenden sog. "Eventzonen" der Jugendlichen werden immer wieder in Frage gestellt. Die kürzlich erfolgte öffentliche Diskussion um die Lärmbelästigung durch das Jugendkulturfestival in der Stadt und auch der Ausstieg des Sommercasinos aus dem Jugendraumprojekt (Schaffung von Probelokalen durch Unterkellerung) zeigen, wie harzig das Terrain für die Raumbeschaffung für Jugendaktivitäten ist.

Wenn ein Defizit an "für Jugendliche selbstständig nutzbaren Räumen" besteht, so heisst dies ausgedeutet, dass es an

Räumen und Proberäumen für jugendkulturelle Anlässe

Probelokale für Bands

Tanzräumen

Partyräumen

fehlt.

Die Anzugsstellerin und Anzugsteller sind der Auffassung, dass dafür geeigneter Raum vorhanden ist aber nicht genutzt oder unternutzt wird.

So befinden sich in unseren Quartieren an bester Lage Kirchen mit Kirchengemeindehäusern, die nebst entsprechenden Saalbauten auch Räumlichkeiten für Jugendarbeit aufweisen, die - einst auf die ehemals umfangreiche bündische Jugendarbeit und eine viel grössere Anzahl von Mitgliedern ausgelegt - heute nicht mehr im gleichen Umfang belegt sind, wie vielleicht noch vor 20 Jahren.

In gleicher Weise befinden sich in Schulhäusern Kellerräumlichkeiten, deren Nutzung als Probelokale ideal wäre, würde man sie nicht als Abstellkammern benutzen. immerhin werden die oberen Geschosse einiger Schulhäuser ja auch extensiv für die Probeaktivitäten von Basler Faschachtscliquen benutzt.

Kurz: Es geht darum, den für Jugendaktivitäten geeigneten Raum in öffentlich-rechtlichen Gebäuden zu erfassen, zu bewirtschaften und für jugendkulturelle Aktivitäten anzubieten. Geschieht dies allenfalls im Sinne einer Corporate Identity unter einem gemeinsamen Logo, so könnte zu-

mindest der räumliche Teil der offenen Jugendarbeit in Basel zu einer eigentlichen Marke werden.

In diesem Sinne wird der Regierungsrat ersucht, zu prüfen und zu berichten:

Ob eine Erfassung der für Jugendliche nutzbaren Räumen in öffentlich-rechtlichen Gebäuden bereits erfolgt ist oder eine solche Erfassung in Erwägung gezogen wird,
ob er bereit ist, mit der Evangelisch-reformierten und Römisch-Katholischen Kirche Abklärungen für eine erweiterte Nutzung von Räumlichkeiten in Kirchgemeindehäusern zu treffen,
ob er bereit ist, eine allfällige Bewirtschaftung der zur Verfügungsstellung und/oder Vermietung entsprechender Räumlichkeiten z. B. über die AJFP zu ermöglichen,
ob er bereit ist, das Anliegen dieses Anzuges im neuen Konzept für offene Kinder- und Jugendarbeit Basel-Stadt zu verankern.

Oswald Inglin, Lukas Engelberger, Helen Schai-Zigerlig, Pius Marrer, Stephan Ebner, Stephan Gassmann, Paul Roniger, Marcel Rünzi, André Weissen, Rolf von Aarburg, Fernand Gerspach"

Weiter hat der Grosse Rat an seiner Sitzung vom 16. April 2010 den nachstehenden Anzug Fabienne Vulliamoz und Konsorten betreffend Branchenanalyse zur Kultur und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für die Stadt Basel stehen lassen und dem Regierungsrat zur erneuten Berichterstattung überwiesen:

"Basel wird immer wieder und in den unterschiedlichsten Zusammenhängen als Kulturstadt wahrgenommen und vermarktet. Gleichzeitig haben es aber konkrete kulturpolitische Anliegen und kulturelle Initiativen oft sehr schwer, eine breite Akzeptanz zu finden: Kultur gilt noch immer als ‚nice to have‘, als Gut, welches zum Leben nicht notwendig ist und deshalb auch gerade in finanzpolitisch schwierigen Zeiten wenig Fürsprecherinnen findet. Kultur ist nicht allein Unterhaltung, sondern bildet auch einen wirtschaftlichen Wert. Denn in Zeiten, in welchen der tertiäre Sektor - Dienstleistungsbereich - immer wichtiger wird, wächst dank der grösseren Freizeit, dem gestiegenen Wohlstand und dem besseren Bildungsniveau auch das Bedürfnis nach kulturellen Dienstleistungen.

Die vielen kulturellen Angebote haben für die Bewohnerinnen der Stadt Basel und der Region eine sinn- und identitätsstiftende Rolle. Sie bedeuten gleichzeitig für den Kanton auch ein wichtiger Standortfaktor, Basel wird in den unterschiedlichsten Zusammenhängen und für verschiedene Zwecke als Kulturstadt verkauft oder Firmen wählen einen neuen Firmensitz auch aufgrund der kulturellen Attraktivität eines Ortes aus. Kultur bedeutet nicht nur ‚klassische‘ Kulturbereiche wie Musik, Film, Theater, Tanz, Bildende Kunst, sondern auch Architektur, Mode, Werbung, Restaurants, Szene-Treffpunkte u.v.m. Kultur ist weiter auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für unseren Kanton, indem die Kulturbranche Umsatz sowie Einkommen und Beschäftigung generiert. Verschiedene Studien (gesamtschweizerische und kantonale - vgl. Kanton ZH - sind der wirtschaftlichen Bedeutung von Kultur nachgegangen. Untersucht wurden beispielsweise Grosse des Kultursektors, Art der Beschäftigung und Wachstumsrate des Kultursektors.

Bislang sind solche Überlegungen im Kanton BS noch zu wenig nachhaltig und systematisch gemacht worden, noch Daten erhoben worden. Eine umfassende Branchenanalyse für den Kanton Basel-Stadt sollte dies ändern und wichtige Daten zur Struktur dieses Wirtschaftssektors liefern. Mit diesem Datenmaterial lassen sich neben Fakten zur Bedeutung von Kultur als Wirtschafts- und Standortfaktor auch wichtige Aussagen in Bezug auf die Stadtentwicklung machen: Wie ist das Kulturangebot auf die verschiedenen Quartiere verteilt? Wo dominiert welches Kulturangebot, wo fehlt es? Welche kulturellen Impulse wären, gerade im Hinblick auf Aspekte der Wohnumfeldaufwertung für diese Quartiere wichtig? Wie verteilen sich historisch gewachsene ‚Kulturzentren‘ auf die Stadt - und gibt es in diesem Zusammenhang Bedarf an neuen Impulsen für andere Quartiere (Stichwort Grossbasel-Kleinbasel)?

Der Regierungsrat wird gebeten zu prüfen und zu berichten, welche Bestrebungen im Sinne der oben dargelegten Überlegungen schon im Gang oder in Planung sind sowie in welcher Form eine Branchenanalyse möglich ist.

Fabienne Vulliamoz, Martin Lüchinger, Gisela Traub, Tobit Schäfer, Urs Müller, Claudia Buess, Beat Jans, Christine Heuss, Conradin Cramer, Markus G. Ritter, Gabi Mächler, Hanspeter Gass, Brigitte Hollinger, Brigitta Gerber, Daniel Stolz, Beatrice Alder Finzen, Irène Fischer-Burri, Michael Martig“

Weiter hat der Grosse Rat an seiner Sitzung vom 19. November 2008 den nachstehenden Anzug Brigitta Gerber und Konsorten zur Frage der Darstellung der Baslerischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und möglicher Zusammenarbeit mit dem Kanton Baselland dem Regierungsrat zur Berichterstattung überwiesen:

"In den parlamentarischen Diskussionen vom 10. September 2008 um das Historische Museum Basel wurde einmal mehr klar, dass die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts des Kantons Basel-Stadt nur punktuell und/ oder in Form von Sonderausstellungen in Basel Platz findet. Für die kontinuierliche Bearbeitung historischer Themen wie beispielsweise der Industrie-, Sozial-, Gender- und Alltagsgeschichte des Kantons findet sich in den vorhandenen Ausstellungsräumen Basels kein Platz.

Das öffentliche Nachdenken über die eigene Geschichte trägt jedoch massgeblich zur Sinngewinnung einer Gesellschaft bei (s. Anzug Isabel Koellreuter). Im Kanton Basel-Landschaft haben wir seit Jahren ein historisches Museum, das sich um die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts versiert und mit schweizweiter Anerkennung kümmert. Gerade auch für die Schulen besteht ein breites Angebot. Denn die Ausstellungen im Museum BL werden jeweils von einem attraktiven Rahmenprogramm für Schulen, Kinder und Erwachsene begleitet. Führungen, Special Events, Workshops, Vorträge, Exkursionen und anderes mehr werden für jedes Alter angeboten. Ein spezieller Kindernachmittag lädt zu spielerischen Erkundungen ein. Lehrpersonen können sich mit ihren Klassen einen Museumsbesuch nach Mass zusammenstellen lassen. Das Ausstellungskonzept ist sehr erfolgreich. Zurzeit wird überlegt, ob das Museum BL nicht ausgebaut werden soll.

Aufgrund dessen bitten die Unterzeichnenden den Regierungsrat hinsichtlich der musealen Darstellung der Basler Geschichte über die kantonalen Grenzen hinweg zu schauen und zu prüfen und zu berichten, ob hier nicht Gelegenheit für den Kanton Basel-Stadt wäre, sich - ganz im Sinne eines weiteren partnerschaftlichen Projektes - am Ausbau und dem späteren Betreiben des historischen Museums BL zu beteiligen. Und damit in Zusammenarbeit mit dem Museum und dem Nachbarkanton die regionale Geschichte umfassend und für die Öffentlichkeit sowie die Schulen professionell und gut zugänglich in Liestal zu verorten.

Brigitta Gerber, Martin Lüchinger, Elisabeth Ackermann, Roland Engeler-Ohnemus, Urs Joerg, Sibylle Benz-Hübner, Michael Martig, Christine Heuss, Ruth Widmer, Beatrice Alder Finzen, Helen Schai-Zigerlig“

Weiter hat der Grosse Rat an seiner Sitzung vom 17. Januar 2007 den nachstehenden Anzug Martin Lüchinger und Konsorten betreffend der gleichzeitigen Stärkung der Alternativkultur/ freien Szene im Zusammenhang mit dem Neubau Stadtcasino dem Regierungsrat zur Berichterstattung überwiesen:

"Die Kultur hat in Basel Die Kultur hat in Basel unbestritten einen hohen Stellenwert und ist ein bedeutender Faktor für die Stärken und Ausstrahlung des Standorts Basel. Beachtliche Mittel fliessen in die Kulturförderung und in die Kulturpflege. Gemäss Politikplan 2007-2010 wendet der Kanton rund 100 Mio. Franken pro Jahr auf. Hinzu kommt die Unterstützung aus der Kulturvertragspauschale des Kantons Basel-Landschaft von jährlich insgesamt bis zu 9 Mio. Franken. Es ist aber festzustellen, dass die Mittel zwischen der etablierten Kultur und der alternativen Kultur oder der freien Szene sehr ungleich verteilt sind. Nur ein Bruchteil des gesamten Budgets

kommt der Alternativkultur zu, obwohl deren Bedeutung für die Kulturentwicklung und die gesellschaftliche Auseinandersetzung unbestritten ist. Fast in allen Bereichen der etablierten Kultur durchlaufen die Künstlerinnen und Künstler zuvor eine Phase in der freien oder alternativen Szene. In vielen Kultursparten (Theater, Bildende Kunst, Musik) prägen die Impulse aus der freien Szene die kulturelle Entwicklung nachhaltig. Die Alternativkultur weckt bei der jüngeren Bevölkerung Interesse an der Kultur ist so auch Wegbereiter für den Zugang zur etablierten Kultur. In der Vergangenheit wurde in Basel diesem Umstand zu wenig Rechnung getragen. Obwohl seit Jahren die Bedürfnisse in der Alternativkultur inklusive der Populärmusik formuliert sind, findet da kaum eine Stärkung statt. Die mehrmals gestellten Forderungen blieben grösstenteils unerfüllt.

Die Entstehungsgeschichte des Kultur- und Kongresszentrums in Luzern (KKL) zeigt, dass einvernehmlichere Lösungen möglich sind. In der Phase der politischen Meinungsbildung wurde in Luzern das Ungleichgewicht zwischen der etablierten und alternativen Kultur erkannt (Studie Thomas Held). Im Sinne eines Generationenvertrags - oft zitiert als Luzerner Kulturkompromiss - wurde den alternativen Kulturzentren gleichzeitig und verbindlich eine namhafte Unterstützung in Aussicht gestellt. Davon betroffen war vor allem der Ausbau der Boahalle und der Styger-Schüür, welche in ein Gesamtpaket mit dem KKL-Projekt eingebunden wurden. Dank diesem Bekenntnis zur Alternativkultur fand sich daraufhin in mehreren Volksabstimmungen eine klare Mehrheit für das KKL. Auch in Basel wäre im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Neubau des Stadtcasinos eine solche Lösung möglich! Ein klares und verbindliches Zugeständnis zur Stärkung der Alternativkultur in Basel würde die Chancen für die Realisierung des Stadtcasino-neubaus wesentlich erhöhen.

Der Regierungsrat wird deshalb gebeten zu den folgenden Fragen zu prüfen und zu berichten.

Wie gleichzeitig mit dem Casinoneubau der Alternativkultur sowie der Populärmusik innert nützlicher Frist Räume an geeignetem Ort und/oder entsprechende Betriebsmittel zur Verfügung gestellt werden können?

Wie dabei vorhandene private oder institutionelle Initiative sinnvoll und ergänzend unterstützt werden kann?

Wie generell und längerfristig die räumlichen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Alternativkultur/ freie Szene in den verschiedensten Sparten verbessert werden können, um diese nachhaltig zu stärken?

Martin Lüchinger, Jürg Stöcklin, Christine Keller, Tino Krattiger, Oswald Inglin, Stephan Maurer, Ruth Widmer, Eveline Rommerskirchen, Isabel Koellreuter, Claudia Buess, Fabienne Vulliamoz, Gisela Traub, Andrea Bollinger, Stephan Gassmann, Annemarie von Bidder, Beatrice Alder Finzen, Conradin Cramer, Hermann Amstad, Beat Jans, Sibel Arslan, Francisca Schiess, Hans Baumgartner, Bruno Suter, Annemarie Pfister"

Weiter hat der Grosse Rat an seiner Sitzung vom 18. November 2009 den nachstehenden Anzug Daniel Stolz und Consorten betreffend Masterplan Basler Museen dem Regierungsrat zur Berichterstattung überwiesen:

"Die kantonalen Museen zählen zu den grössten kulturellen Subventionsnehmern des Kantons. Etwa ein Drittel des gesamten Kulturbudgets von rund CHF 100'000'000 entfällt auf die fünf spezialgesetzlich geregelten Museen. Deren Zielpublika und Aufgaben fallen unterschiedlich aus. Gemeinsam aber ist allen Museen, dass sie sich weiterentwickeln müssen, um im Wettstreit der zahlreichen kulturellen Anbieter bestehen und die hohen öffentlichen Gelder, die ihnen zufließen, zu rechtfertigen.

Da die Mittel beschränkt sind und nach Auffassung der Basler FDP auch kein Anlass besteht, den Gesamtetat weiter zu erhöhen, gilt es dabei, gleichermassen Prioritäten und Posterioritäten zu setzen.

Während das Museum der Kulturen sowie das Antikenmuseum/Sammlung Ludwig an den aktuellen Standorten weiterentwickelt werden können, stellt sich für das Naturhistorische Museum die Frage, ob der aktuelle Berri-Bau saniert oder in Zusammenarbeit mit dem Zoologischen Gar-

ten ein neuer Standort an der Heuwaage ins Auge gefasst werden soll. Demgegenüber soll das Historische Museum sein Konzept mit vier Standorten überdenken. Namentlich für das Haus zum Kirschgarten lassen sich gemäss Auffassung der Basler FDP Alternativnutzungen überlegen. Das Kunstmuseum Basel wiederum, der international wohl wichtigste Leuchtturm der Kulturstadt Basel, soll gezielt weiterentwickelt werden – finanziell und organisatorisch in Zusammenarbeit mit Dritten. Dabei sind auch neue Trägerschaften ernsthaft zu prüfen.

Die Unterzeichnenden bitten deshalb den Regierungsrat, die Vorlage eines Masterplans für die fünf kantonalen Museen zu prüfen. Der Masterplan soll entlang der Eigenheiten jedes Hauses die mittelfristigen strategischen, operativen und finanziellen Fragen beantworten. Er kann weiter die Basis für die Überarbeitung des Museumsgesetzes legen. Dessen Rahmen, der für alle Museen gleichermassen gilt, ist heute zu eng gesteckt. Vor allem die Dogmen „die Gegenstände der Sammlungen der Museen sind unveräusserlich“ und „die staatlichen Museen sind Dienststellen des zuständigen Departements“ sind vorurteilsfrei zu überprüfen.

Daniel Stolz, Emmanuel Ullmann, Christine Locher-Hoch, Urs Schweizer, Christian Egeler, Christine Heuss, Ernst Mutschler, Giovanni Nanni, Christoph Haller, Baschi Dürr“

Wir berichten zu diesen sieben Anzügen wie folgt:

1. Ausgangslage

Mit der Verabschiedung des Kulturleitbildes Basel-Stadt (2012-17) durch den Regierungsrat sind zahlreiche der in den Anzügen gestellte Fragen teilweise oder ganz beantwortet worden. Daher wird nun die abschliessende Behandlung der erwähnten Anzüge im Nachgang zur Verabschiedung des Kulturleitbildes vorgenommen.

Im Einzelnen lauten die Antworten auf die Anzüge wie folgt:

Anzug Prof. Dr. Leonhard Burckhardt und Konsorten betreffend zentrale Informationsplattform und Buchungsstelle der Kulturveranstalter der Region Basel

Eine zentrale Informationsplattform und Buchungsstelle für Kulturprogramme ist aus zahlreichen Gründen mit übermässig hohem Aufwand verbunden, gemessen an den erwarteten Vorzügen und Ergebnissen. Koordinierte und zentrale Informationsangebote bestehen bereits in mehreren Formen und Teilbereichen (museen basel, Museumsdienste, Basel Tourismus Kunst & Kultur, Programmzeitung, Veranstaltungsagenda RFV, Oberrheinischer Museumspass u.a.). Die Unterschiedlichkeit der kulturellen Anbieter, die sich im freien Wettbewerb und einem vielseitigen Markt bewegen, die zahlreichen spartenspezifischen Zielpublika und die steigende Zahl an unterschiedlichen Informationsmedien lassen den Organisations- und Finanzierungsaufwand einer umfassenden kulturellen Informationsplattform und Buchungsstelle als zu hoch einstufen. Denn Kulturveranstalter benutzen nach wie vor sehr unterschiedliche und oft nicht kompatible Vertriebssysteme, was unter anderem durch unterschiedliche finanzielle Mittel und durch unterschiedliche Identitäten und Ansprüche bedingt ist. Eine gesamthafte Plattform für Programminformation und Kartenverkauf müsste nicht nur all diese Bedürfnisse vereinen, sondern auch stets absolut aktuell und dynamisch sein und entsprechend intensiv betreut werden. Zudem müssten sie vom Erscheinungsbild und

den Nutzungsarten (digital und analog, web und print) so vielfältig sein, dass eine praktikable Lösung, die der kulturellen Vielfalt der Basler Kulturangebote entspricht, kaum finanzierbar und umsetzbar erscheint. Auch in vergleichbaren sowie grösseren Kulturstädten sind solche zentralen Informationsplattformen und Buchungsstellen heute nicht vorhanden, was bedeutet, dass es wenig Vorbilder oder Erfahrungswerte gibt. Schliesslich ist auch nicht bekannt, dass ein solches Angebot seitens der Anbieter eingefordert oder erwünscht würde. Der Anzug Burckhardt und Konsorten betreffend zentrale Informationsplattform und Buchungsstelle der Kulturveranstalter der Region Basel wird aus den genannten Gründen nicht weiterverfolgt.

Anzug Hanspeter Gass und Konsorten betreffend ungenügender Abgeltung von Zentrumsleistungen im Bereich Kultur

Der Anzug Hanspeter Gass und Konsorten betreffend ungenügender Abgeltung von Zentrumsleistungen im Bereich Kultur greift ein wichtiges Thema auf, das zuletzt im Zusammenhang mit der Subvention an das Theater Basel und der negativen Volksabstimmung im Kanton Basel-Landschaft neue Aktualität erlangt hat. Gemessen an den Abbonnentenzahlen, die belegen, dass ungefähr gleich viele aus dem Kanton Basel-Landschaft kommen wie aus dem Kanton Basel-Stadt, ist der Finanzierungsanteil durch den Kanton BL an das Theater, das zentrale kulturelle Leistungen für die gesamte Region erbringt, eindeutig zu niedrig. Der Regierungsrat hat es denn auch als wichtigen Teil der anstehenden Partnerschaftsverhandlungen zwischen dem Kanton BS und dem Kanton BL bezeichnet, eine Subventionserhöhung zugunsten des Theaters zu erreichen. Die entsprechenden Verhandlungen sollen in den kommenden Jahren geführt werden. Es wird daher empfohlen den Anzug abzuschreiben.

Anzug Oswald Inglin und Konsorten betreffend "Jugend braucht Raum"

Der Anzug Oswald Inglin und Konsorten betreffend zur Verfügung zu stellender Raum für die Jugend wird einerseits im Kulturleitbild 2012-17 behandelt und andererseits in der Initiative "Lebendige Kulturstadt für alle!" aufgenommen werden. Ausstehend ist zudem ein Bericht, der vom ED Abteilung Jugend- und Familienförderung in Auftrag gegeben wurde, der sich eingehend mit der Jugendförderung in Basel befasst. In diesem Sinn wird empfohlen, den Anzug abzuschreiben.

Anzug Fabienne Vulliamoz und Konsorten betreffend Branchenanalyse zur Kultur und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für die Stadt Basel

Der Anzug Fabienne Vulliamoz und Konsorten betreffend Branchenanalyse zur Kultur und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für die Stadt Basel wird ein zweites Mal beantwortet. Bereits am 19. Februar 2008 hat der Regierungsrat ausführlich zum Thema berichtet. Zusätzlich zu den damaligen materiellen Ausführungen kann auf die inzwischen erstellte, sehr ausführliche "Studie zur Basler Kreativwirtschaft" verwiesen werden, die im Auftrag des Amtes für Wirt-

schaft und Arbeit im Mai 2010 publiziert worden ist. Darin werden breit erfasste Strukturdaten geliefert und Stärken und Schwächen einzelner kulturwirtschaftlicher Bereiche in der Region Basel dargelegt. Auch das neue Kulturleitbild Basel-Stadt geht auf die wichtigen und vielschichtigen Verbindungen zwischen Kulturförderung und Kreativwirtschaftsförderung ein und betont die grosse Bedeutung der kulturellen Bereiche für die Region Basel (insbes. Kapitel 1.3.8., 3.2.). Ebenfalls führt das Kulturleitbild aus, dass die Abteilung Kultur im Präsidialdepartement ein systematisches Evaluationssystem aufbauen wird, das vergleichbares Datenmaterial zu den verschiedenen Kulturangeboten (Kapitel 2.1.9. 5.6, 7) sammeln wird. Dies mit der Absicht, vertiefte Hinweise zu erhalten über das Nutzerverhalten der Bevölkerung, über Vielfalt und Arten der Angebote. Mit einer verstärkten Nachfrageorientierung (Kapitel 3.1.4) will der Regierungsrat die Steuerung der staatlichen Kulturangebote entsprechend der Bevölkerungsstrukturen künftig bewusster thematisieren. Es muss zugleich die schon im Februar 2008 gemacht Aussage wiederholt werden, dass eine breitflächige Kulturstatistik nicht aus dem Budget der Kulturförderung erstellt werden kann, da der Aufwand sowohl finanziell wie ressourcenmässig zu hoch ist. Diskussionen über eine breit angelegte statistische Erfassung von kulturelevanten Daten werden auch auf nationaler Ebene seit Jahren vergeblich geführt und jeweils aus finanziellen Überlegungen nicht weiter verfolgt. So bedauerlich dies ist, so muss zugleich anerkannt werden, dass es auch in Basel-Stadt nicht ohne erhebliche Ressourcen möglich wäre, eine aussagekräftige Kulturstatistik zu erstellen. Aus praktischen Gründen wäre eine solche auch politisch nicht unproblematisch, müsste sie doch zwecks Aussagekraft auch die Nachbarkantone und die angrenzenden ausländischen Gebiete einbeziehen. Aus den genannten Gründen wird empfohlen, den Anzug Fabienne Vulliamoz und Konsorten abzuschreiben.

Anzug Brigitta Gerber und Konsorten zur Frage der Darstellung der Baslerischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und möglicher Zusammenarbeit mit dem Kanton Baselland

Der Anzug Brigitta Gerber und Konsorten zur Frage der Darstellung der Baslerischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und möglicher Zusammenarbeit mit dem Kanton Baselland greift ein Thema auf, das zuletzt in der Öffentlichkeit und in Fachkreisen vermehrte Aufmerksamkeit erlangt hat. Das Museum.BL ist inzwischen renoviert und erfolgreich eröffnet worden. Im Rahmen des Forums für Geschichte, das im Kulturleitbild Basel-Stadt angekündigt worden ist (Kapitel 5.3., 6.8), wird zwischen den zahlreichen Institutionen, die sich in der Region Basel mit der Darstellung der Baslerischen Geschichte befassen, ein verstärkter Austausch stattfinden. Das Ziel dieser Initiative ist es, vermehrte Angebote zu erhalten, die in einem breiteren Sinn aus historischer Sicht Stadtfragen behandeln. Kooperationen zwischen den Museen und forschenden Institutionen sind wünschenswert, gerade auch über die Kantons Grenzen hinaus. Der Regierungsrat betont jedoch explizit, dass er die künstlerische Freiheit und die Programmhoheit der verschiedenen Institutionen und Initiativen in jeder Hinsicht respektiert und keinerlei Versuche unternommen wird, bestimmte Programme oder Inhalte zu verordnen. Gerade im Bereich der Geschichtsdarstellung darf sich der Staat nicht als Inhaltsgeber verstehen, sondern soll vielmehr als Vermittler und allenfalls Koordinator auftreten. Hingegen ist es im Interesse der Regierung, dass die zahlreichen geschichtlichen Angebote sinnvoll koordiniert werden und dabei die Darstellung der Baslerischen Geschichte einen gebührenden Platz erhält. Der identitätsstiftende Faktor von Geschichts-

schreibung und –darstellung ist unentwegt von grosser Bedeutung und soll unter anderem mit dem Forum für Geschichte entsprechend gewichtet werden. Es wird empfohlen, den Anzug Brigitta Gerber und Konsorten abzuschreiben.

Anzug Martin Lüchinger und Konsorten betreffend der gleichzeitigen Stärkung der Alternativkultur/ freien Szene im Zusammenhang mit dem Neubau Stadtcasino

Der Anzug Martin Lüchinger und Konsorten betreffend der gleichzeitigen Stärkung der Alternativkultur/ Freien Szene im Zusammenhang mit dem Neubau Stadtcasino ist inzwischen teilweise von der Wirklichkeit überholt worden. Ein Neubau Stadtcasino ist bekanntlich von der Bevölkerung in einer Abstimmung vom 17. Juni 2007 abgelehnt worden. Dennoch ist die Anfrage materiell nach wie vor von Bedeutung und betrifft wichtige Fragen der staatlichen Kulturförderung. Für die Entstehung und Ausübung alternativer Kulturformen, die oft (mindestens zu Beginn) jenseits von kommerziellen oder förderpolitischen Bereichen stattfinden, sind die günstigen Rahmenbedingungen entscheidend. Die Freie Szene der Region Basel ist in zahlreichen Sparten (etwa Rock und Pop, freie Theater und Tanzszene, aber auch Bildende Kunst) von weit überregionaler Bedeutung. Entsprechend ist sie auf gute Infrastruktur und Ressourcen angewiesen, um ihre Qualität laufend zu verbessern und ihre Ausstrahlung zu vergrössern. Für die populäre Musik sind Bandproberäume geplant, für die der Grosse Rat im September 2011 einen Betrag von CHF 1,7 Mio beschlossen hat. Diese sollen bei der Kuppel gebaut und im Jahr 2015 eröffnet werden. Im Zusammenhang mit der Kasernenentwicklung (Kopfbau) werden überdies zahlreiche Bedürfnisse der freien Kunst-, Kreativ- und Kulturszene geprüft und bestmöglich berücksichtigt werden, insbesondere Proberäume, Werkstätten und Studios sowie Schauräume und niederschwellige Veranstaltungsräume. Im Tanz- und Theaterbereich fehlen gemessen an der Grösse und qualitativen Bedeutung der Freien Szene entsprechende Proberäume. Diese zu realisieren, verfolgt die Abteilung Kultur im Präsidialdepartement zur Zeit über das Kasernenareal hinaus mehrere Optionen. Der Anzug Martin Lüchinger und Konsorten kann aus den genannten Gründen abgeschrieben werden.

Anzug Daniel Stolz und Konsorten betreffend Masterplan Basler Museen

Der Anzug Daniel Stolz und Konsorten betreffend Masterplan Basler Museen greift zentrale Fragen hinsichtlich der Entwicklung und Steuerung der Staatlichen Museen auf. Im Kulturleitbild sieht der Regierungsrat denn auch die Erstellung eines Museumskonzeptes vor (5.2, 6.3.), das sich mit den zentralen strukturellen und inhaltlichen Aspekten der Museen im 21. Jahrhundert befassen wird. Dieses Konzept wird in Folge des Kulturleitbildes erstellt und ist auf Mitte 2013 zu erwarten. Der Anzug Daniel Stolz und Konsorten kann stehen gelassen werden.

2. Antrag

Auf Grund dieses Berichts beantragen wir Ihnen, den Anzug Daniel Stolz und Konsorten stehen zu lassen und die Anzüge Prof. Dr. Leonhard Burckhardt und Konsorten, Hanspeter Gass und Konsorten; Anzug Oswald Inglin und Konsorten, Fabienne Vulliamoz und Konsorten; Brigitta Gerber und Konsorten und Martin Lüchinger und Konsorten abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatschreiberin